

Berta Mauchs Tagebuch

Die Familie Mauch

Der Bäcker Christoph David Mauch, Jahrgang 1848, hatte im Jahr 1871 die Hälfte des großen Hauses **Ostergasse 16** von Bäcker Blum gekauft, die andere Hälfte etwa 1890 von der Witwe Weil, die mit ihren erwachsenen Kindern nach Amerika ging.

Mit der Müllerstochter Christiane Friederike Dorothee Oetinger aus Großbottwar hatte er insgesamt zehn Kinder, von denen vier die Kindheit überlebten: **Luise** Wilhelmine, * 21. November 1876 arbeitete in der Seidefabrik und zwar anscheinend seit Bestehen der Firma, denn sie hat 1925 schon 25jähriges Arbeitsjubiläum. Luise starb am 4. Februar 1961.

Am 22. April 1880 wird Wilhelmine Friederike geboren, genannt „**Minele**“, sie heiratet 1905 Karl Gotthilf Schwarz, einen „Eisenbahner“, und wohnt mit ihren drei Söhnen Hans, Oskar und Werner im Bahnhofsgebäude Feuerbach. Werner, ihrem jüngsten Sohn, verdanken wir die Tagebuchaufzeichnungen seiner Tante Berta. Er bewohnt heute mit seiner Frau Lina das Haus, das seine drei Tanten 1939 in der Ludwig-Heyd-Straße gebaut hatten.

Berta Karoline Mauch – unsere Autorin – war eigentlich schon das sechste Kind, geboren am 15. Oktober 1881. Sie blieb unverheiratet und starb am 1. November 1957, sieben Jahre nach dem Minele.



Berta Mauch als junge Frau

Das jüngste Kind, **Mathilde** Margarete, wurde am 22. Juli 1890 geboren. Sie wurde Diakonisse und ging ganz in ihrem Beruf als „Kinderschülestante“ auf. Viele haben sie noch in Erinnerung in ihrem langen schwarzen Kleid, der Schürze und dem weißen Häubchen. Vom Mutterhaus in Großheppach aus wurde sie an verschiedenen Orten eingesetzt. Sie starb am 26. September 1969.

¹ Karl Noz fiel 1915, seine Witwe Helene verkaufte das Haus 1927 an Bäcker Valet von Marbach. Im April 1953 stürzte die westliche Giebelwand ein. Größerer Schaden drohte, das führte schließlich zum Abriss und Wiederaufbau in Fachwerkbauweise.

Als Christoph David Mauch am 11. Juni 1914 starb, (zwei Jahre nach seiner Frau) regierte in der Backstube längst der Bäcker-Noz. Ihm hatte er das ganze Haus bereits 1905 verkauft.¹

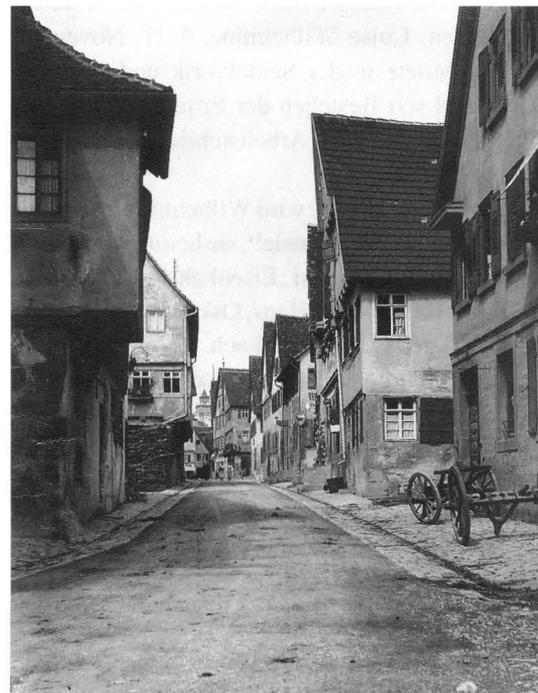
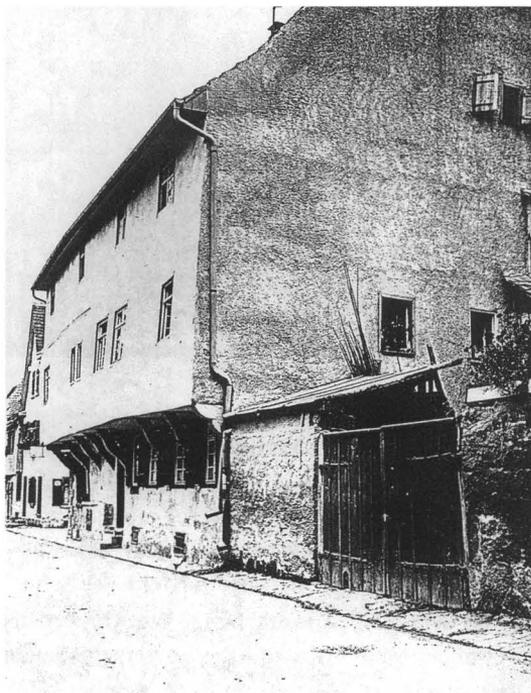
Als der 1. Weltkrieg ausbrach, lebten Berta und Luise zusammen in der Ostergasse in Miete, Mathilde kam häufig heimgereist, wenn sie „Vakanz“ hatte. Der Schwager Gotthilf aus Feuerbach war der einzige Mann in der Familie, oft kam er zu Fuß nach Markgröningen, um die drei ledigen Schwestern bei der Arbeit auf dem Acker oder im Weinberg zu unterstützen.

Die Tagebuchhefte

Berta Mauch begann ihre Aufzeichnungen in winziger Deutscher Schrift in einem Schulheft, dabei entpuppt sie sich als sehr intelligente, politisch interessierte, fromme, aber auch äußerst sparsame Frau, die in christlicher Nächstenliebe zwar auszuteilen weiß, über alles aber genau Buch führt. Ihre Aufzeichnungen machte sie in der Regel nur sonntags, denn werktags zu lesen oder zu schreiben schickte sich nicht für eine Frau. Was sie uns hinterlassen hat, ist ein Gewebe aus dem Alltag einer Frau, ihrer kleinen überschaubaren Stadt, in der jeder jeden

Das Haus des Bäcker-Mauch – heute durch einen neuen Fachwerkbau ersetzt. Nur der Neidkopf an der Ecke ist vom alten Bau übrig geblieben. (Fendrich)

Die Ostergasse zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Vorne rechts die ehemalige Schmiede, links nach dem Pfarrgässle die Bäckerei Blum – Mauch – Noz – Valet (Jores)



kennt, und ein bisschen Weltgeschichte. Sehr viele alte Ausdrücke über die tägliche Arbeit sind in ihren Berichten enthalten, die heutzutage schon fast ganz aus unserer Sprache, auch dem schwäbischen Dialekt verschwunden sind.

Ich habe Berta Mauchs gesamte Tagebuchhefte abgeschrieben. Sie enden am 31. Dezember 1956 und sind eine unschätzbare Quelle, die aus vielen Perspektiven ausgewertet werden kann: Stadtgeschichte, Politik, Soziales, Frauen, Landwirtschaft, Kirche, Kultur ...

Für diesen Band wurden nur **Auszüge** übernommen, die direkten Bezug zur Zeit- und Stadtgeschichte haben, die Auszüge aus der Zeit des 1. Weltkriegs unkommentiert. Danach durchziehen die Tagebuchaufzeichnungen viele der folgenden Artikel wie ein roter Faden.

Hilde Fendrich

Berta Mauch

„Wir haben Krieg“

1914: Mobilmachung in Markgröningen

Markgröningen, den 4. August 1914

Am Samstagabend wurde hier bekannt gemacht, daß wir nun doch Krieg haben mit Russland und Frankreich. Als wir abends vom Feld heimkamen, wurde es ausgeschellt.¹ Es ist überall eine sehr ernste Stimmung, denn seit Dienstag, den 4. ist Einquartierung hier, der Train und die Sanitätler werden hier eingekleidet, heute, den 6., kamen 900 Mann herein. Wir bekamen gestern auch zwei. In den letzten Tagen wurden hier eine Masse Pferde eingeschrirt vom Oberamt Heilbronn, Stuttgart und sonst woher.

Heute, Sonntag, den 9. August sind wieder viele Pferde angekommen, ebenso gestern, das ist Tag und Nacht ein Umtrieb! Die Soldaten sind sehr dankbar, wenn man ihre Namen annäht, Hosen kürzer macht usw., und sind gar nicht anspruchsvoll. Sie hatten den ganzen Tag zu tun, so daß keiner in die Kirche konnte. Den 7. August wurde die belgische Festung Lüttich von uns eingenommen, darüber herrscht überall große Freude, aber heute hört man, die Franzosen seien vor Metz. England und Belgien haben uns nämlich auch den Krieg erklärt und Montenegro kämpft gegen Österreich. Italien will neutral bleiben. Die Franzosen wollen durch die Schweiz zu uns, deshalb hat die Schweiz auch mobil gemacht, also ist fast alles hintereinander.

¹ Der Amtsbote ging zu bestimmten Stationen in der Stadt, verschaffte sich mit einer „Schelle“ Aufmerksamkeit und verlas die Mitteilungen der Stadtverwaltung.